

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

Nr. 78.

Freitag, den 3. October

1873.

Bekanntmachung, die Einreichung der Stammrollen betreffend.

Die Gemeindevorstände hiesigen Amtsbezirks werden hierdurch mit Anweisung versehen, die Stammrollen behufs der nach § 65 der Militär-Erfaß-Instruction vorzunehmenden Berichtigung noch im Laufe dieses Monats bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden einzureichen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 2. October 1873.
Leonhardi.

Die Stücke 21 und 22 des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1872 — letzte Absendung am

14. December 1872 — enthalten:

No. 163. Decret wegen Concessionirung der Berlin-Dresdner Eisenbahngesellschaft; vom 27. September 1872.

No. 164. Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zu Erbauung einer directen Eisenbahn von Dresden nach Berlin betreffend; vom 27. September 1872.

No. 165. Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erweiterung der Station Pötschappel an der Dresdner-Chemnitzer Staatsseisenbahn betreffend; vom 23. October 1872.

No. 166. Verordnung, die Ausführungsbestimmungen zu dem Reichsgesetze wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872 betreffend; vom 19. November 1872.

No. 167. Bekanntmachung, eine Anleihe der Sächsischen Holz-Industrie-Gesellschaft zu Rabenau betreffend; vom 24. October 1872.

No. 168. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Gashwiz-Neusehewitzer Eisenbahn betreffend; vom 6. November 1872.

No. 169. Bekanntmachung, dem Sparvereine zu Lichtenstein-Callenberg bewilligte Stempelbefreiungen betreffend; vom 13. November 1872.

No. 170. Bekanntmachung, die Einrichtung einer von der Bezirkssteuereinnahme Rossen abzuhaltenden Nebeneinnahme in der Stadt Hainichen betreffend; vom 14. November 1872.

No. 171. Bekanntmachung, die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 2 1/2 Millionen Thaler betreffend; vom 25. November 1872.

Gedachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen 14 Tage lang in hiesiger Rath's-Expedition zur Einsicht aus.
Wilsdruff, am 30. September 1873.

Der Stadtrath.

Bürgermeister Adv. Ernst Sommer.

Tagesgeschichte.

Nach einer neuen Anordnung des kaiserl. Generalpostamts sind die österreichischen Viertelgulden von den Postanstalten nur noch in einzelnen Stücken bei Berichtigung von Postgefällen anzunehmen und bleibt nunmehr die Annahme der Viertelgulden in größeren Quantitäten bei allen Zahlungen im Postverkehr ausgeschlossen.

Eibenstock, 28. September. Gestern Nachmittag kurz vor 2 Uhr brach in dem Crottensee genannten Stadttheil Feuer aus, welches sich trotz der herrschenden Windstille sehr rasch verbreitete. Nur der energischen Thätigkeit der hiesigen Feuerwehr gelang es, größere Gefahr von unserer Stadt abzuwenden. Trogdem wurden 10 Häuser ein Raub der Flammen.

Die Leipziger Michaelismesse läßt sich gut an. Die Leder- vorräthe wurden sogleich verkauft, obgleich die Zufuhr bedeutend war, auch in Tuch und anderen Winterstoffen wurden gute Geschäfte gemacht.

In Leipzig ist der beliebte Lustspieldichter Roderich Benedix gestorben. Er hat so zahlreiche Lustspiele und so schöne Bühnenfiguren geschaffen wie kaum ein anderer Deutscher und Millionen Theaterbesuchern heitere Abende bereitet; dennoch starb er arm, fast in Noth. In seiner Blüthezeit bezog er nur karge Honorare und keinen Ertrag von den Aufführungen auf den Bühnen.

Kaiser Wilhelm und König Victor Emanuel haben sich zum Abschied kräftig und warm die Hände geschüttelt. Für die Franzosen sind diese beiden verschlungenen Hände eine wohlgemeinte Mahnung für die Zukunft und Ruhe und nöthigenfalls eine — Faust. Wenn die Franzosen 1870 Ruhe gehalten hätten, so hätten sie Elsaß und Lothringen heute noch, und wenn sie jetzt und künftig Ruhe halten, so werden sie wenigstens Nizza und Savoyen behalten, das Napoleon 1859 als Trinkgeld für Solferino eingesteckt hat; wenn sie aber Anstalt machen Deutschland zu bedrohen und Rom den Italienern zu entreißen, so werden sie Elsaß und Lothringen nicht wieder erhalten und Nizza und Savoyen verlieren. Das ungefähr ist der diplo-

matische Sinn der verschlungenen Hände von Kaiser Wilhelm und König Victor Emanuel. Was auch Bismarck so lange zurückgehalten hat, er hat in ein paar Tagen in Berlin alles gründlich nachgeholt, mit Victor Emanuel und seinen Ministern eifrig verhandelt und sie förmlich erobert. Die Macht seiner Persönlichkeit hat sich wieder einmal glänzend bewährt. Victor Emanuel hat ihm zum Abschied nicht nur den Annunciata-Orden, sondern auch eine Schnupftabakdose mit seinem Wille geschenkt, die unter guten Brüdern, wie jetzt die Deutschen und Italiener sind, ihre 35,000 Franks werth ist. Für den Kaiser ist ein Gegenbesuch in Rom zu beschwerlich und bedenklich, aber der deutsche Kronprinz hat seinen Besuch versprochen und er will auch seinen Erben mitbringen, „um ihm zu zeigen, wie lieb er Italien und die Italiener hat.“

Aus Deutsch-Lothringen schreibt man der „Karlsruher Zeitung“ unterm 26. v. M.: Gestern Nachmittag von 1—4 Uhr war vor dem Tribunal in Lunewille Verhandlung wegen der daselbst an drei Deutschen verübten Mißhandlungen. Der Gerichtssaal und die Ränge vor demselben waren von einer ziemlich erregten Menge dicht erfüllt, die, besonders nach Fällung des Urtheils, nicht übel Lust zeigte, an den als Zeugen gegenwärtigen Beleidigten neue Heldenthaten zu verüben. Um so würdiger war die Haltung des Gerichtshofes, da insbesondere der öffentliche Ankläger sich der rühmlichsten Objectivität befleiß, nicht minder der Präsident des Gerichts, der namentlich dem mit Namen noch immer unbekanntem französischen Artilleriecapitän für sein energisches Eingreifen zu Gunsten der Bedrohten die unwundenste Anerkennung aussprach. Von den drei Angeklagten erregte besonders der Schwerfgrawirte, alter ehemaliger Kürassierfeldat, Namens Schwarz, ein geborener Elsässer, ein gewisses Interesse. Die Bitterkeit dieses Angeklagten, die selbst der Vorsitzende rügen zu sollen glaubte, machte einen kläglich, auf das Publikum natürlich den günstigsten Eindruck. Die beiden übrigen Angeklagten, Kleinhändler aus Lunewille, verlegten sich überwiegend aufs Leugnen. Einer der Legtern und Schwarz, ihres thätlichen Antheils überführt, wurden

jeder zu 4 Monaten Gefängniß, der dritte Angeklagte wegen nachgewiesener Bedrohung der Angegriffenen zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Schwächste bei der Verhandlung war die Bertheidigung, die geltend zu machen suchte, daß das Ganze nur harmlose Rederei war — man habe die Deutschen nur beschämen wollen?! — Das Wasser, in das man den einen Deutschen werfen wollte, sei ja nicht tief, die Brücke nicht hoch und unten Sand gewesen — Der Procurator brachte in Begleitung eines Gendarmen (!) die drei Zeugen aus Straßburg in einer schnell requirirten Kutsche selbst nach dem Bahnhof, befand es aber, angesichts der Haltung der umherstehenden Volksgruppen, für zweckmäßig, sich mit einem im Sitzungslocal bereit gehaltenen Revolver zu versehen! Die Rückkehr unserer Landsleute nach Avricourt und Straßburg erfolgte mit dem Schnellzuge und ohne weitere Störung.

Als unsere deutschen Occupationstruppen auf dem Rückmarsch von Verdun sich befanden, brach in dem Dorfe Dieppe Feuer aus. Unter den Leuten, die zur Brandstätte eilten, befanden sich auch mehre preussische Soldaten. Als diese bei einem brennenden Hause anlangten, hörten sie, daß in dem Hause eine Wöchnerin mit ihrem Kinde sich befände. Ohne langes Besinnen stürzten zwei Soldaten in das brennende Haus und retteten Mutter und Kind. Zur Belohnung wollte der Maire jedem der braven Soldaten 70 Fr. geben, allein sie dankten für das Geschenk und freuten sich, mit eigener Lebensgefahr eine gute That vollbracht zu haben.

Ein Bubenstreich sonder Gleichen ist, wie deutsche Blätter melden, in Straßburg versucht worden. Drei Individuen hatten die Gasleitung des Stadttheaters durchseilt, um das Theater in Brand zu stecken. Es ist gelungen, die Individuen ausfindig zu machen und zu inhaftiren. Es sind zwei Elsässer und ein Franzose; einer der Uebelthäter hat bereits gestanden.

Am 6. October nimmt der Proceß Bazaine im Schloß Trianon seinen Anfang. Der Marschall ist bereits dahin abgeführt worden. Es wird ein politischer Proceß in großem Stile werden und die geschicktesten Regisseure haben dafür gesorgt, daß er zwischen zwei Böllern geführt wird. Wir werden hören, daß die Deutschen nur durch Verrath, Bestechung und Hinterlist gesiegt haben. Der handelnden Personen treten aber so viele auf, daß leicht Einer oder der Andere aus der Rolle fallen und Unerwartetes zu Tage kommen kann.

Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirtschaft unter den Thieren.

Vögel.
(Fortsetzung.)
VIII.

Bei ihnen wird man allerdings für jetzt von dem Schützen und Schonen theilweise einen weniger schnellen und sicheren Erfolg zu erwarten haben, als bei den Säugethieren: weil die ersteren fast alle Strich- und sehr viele fogar Zugvögel sind, welche im Herbst aus Nahrungsmangel auswandern müssen. Deshalb geschieht es freilich sehr häufig, daß, wenn man sie in einer Gegend oder in einem Lande hegt, sie anderswo nur um so mehr weggefangen werden. Denn leider hält man es damit noch nirgends so, wie es im Großherzogthum Hessen einst wenigstens beabsichtigt war. Dort ist nämlich die Regierung schon vor einem halben Jahrhunderte mit dem, jetzt leider auch dort vergessenen Gedanken vorangegangen, jeden Vogelfang durch ein Staatsgesetz zu verbieten und mit hoher Strafe zu belegen. Hoffentlich wird ein so guter Vorsatz nun bald überall den Weg vom Papier in die Praxis finden.

Und vergeblich ist das Hegen auch schon jetzt nicht. Einerseits nämlich können ja selbst die so abscheulich auf den Vogelfang erpichten Süd-Europäer uns doch glücklicherweise nicht Alles von kleinen Zugvögeln wegschaffen. Wo man sie also bei uns hegt, dahin kehren ihrer eben mehr wieder zurück als dahin, wo man sich ihrer nicht annimmt. Ferner sind auch manche der allernützlichsten Gattungen von ihnen keine Zugvögel. Drittens ist es gerade ihre Beweglichkeit, welche ihnen gestattet, sich überall so vorzugsweise nützlich zu machen, indem sie entweder schon zur Brutzeit oder bald nachher, sich vorzugsweise dahin ziehen, wo es die meiste Nahrung für sie giebt. Und solche Gegenden sind es ja eben, wo man dann ihrer Wirksamkeit am dringendsten bedarf. Ihr wirklicher Zug, sowie ihr Herumstreifen, gehören demnach ebenso unter die weisesten und wohlthätigsten Einrichtungen, wie sie um ihrer selbst willen eine Nothwendigkeit sind. Schon die Insectenfresser gehen häufig aus der einen Gegend eines Landes in Menge nach einer bedeutend entlegenen anderen, wenn diese von starkem Raupen- oder Schneckenfraße bedroht ist. Ja, die Bussarde und manche Eulen kommen in mäuserreichen Jahren in so großer Zahl, wie man sie andernfalls nie sieht, aus weit östlich und nördlich abliegenden Ländern, wo sie genistet haben, zu uns herbeigeströmt. Wenn sie aber dennoch mit der Unmasse von Mäusen oder von Ungeziefer oft nicht fertig werden, so kann man sich darüber nun wahrlich nicht wundern. Es liegt einerseits daran, daß ihrer jetzt, nach der langen Verfolgung, die man sich gegen sie erlaubt hat, überhaupt viel zu wenige vorhanden sind. Andererseits kommt noch das hinzu, daß man ja sogar diese wenigen abermals dann verfolgt, wenn sie hereinkommen, um uns dergleichen Dienste zu leisten. Deun es grenzt an das Unglaubliche, wie man auch dann hin und wieder gegen sie verfährt. Und warum? Theils, weil die meisten Jäger und Jagdliebhaber sich einbilden, alle Raubvögel seien der Jagd schädlich;

theils aus bloßer, übermüthiger Schieflust, die aber gerade eines wahren vernünftigen Jägers höchst unwürdig ist. So knallt man denn rücksichtslos nieder, was man eben findet! — (Fortsetzung folgt.)

Paul und Virginie.

(Fortsetzung.)

Wohl ward Virginie überrascht, aber in einer keineswegs freudigen Weise, als sie eines Morgens in's Zimmer der Großtante gerufen und hier den Freierrmann in weißer Cravatte, in weißer Weste und im Frack gewahrt ward. „Ihre Fräulein Großtante wird Ihnen,“ lautete, nach den üblichen Begrüßungen, dessen Anrede, „wohl schon gesagt haben, zu welchem Zwecke oder um wechwillen ich heute hierher gekommen bin.“ Virginie zuckte zusammen und schwieg.

Es entstand eine peinliche Pause. Um den Herzensergießungen der Beiden keinen Zwang aufzuerlegen, erhob sich rasch die alte Tante und rauschte zur Seitenthüre hinaus.

Der Baron und die Gräfin befanden sich allein. Virginie lehnte an der Fensterbrüstung und schaute gedankenvoll auf das von grünem Rasen eingefriedigte Marmorbecken hinab, in dem eine Anzahl größerer und kleinerer Goldfische lustig einher schwammen. Freundlich schien die Sonne von dem azurblauen Himmel hernieder und sah gleichgiltig zu, wie die leichtfertigen Wellen des klaren Gewässers mit ihrem Wilde ein loses Spiel trieben. Drüben in den Parkalleen lustwandelten ihre Zosen. Wie gern wäre sie hinuntergeeilt und hätte im Freien ihrem beklommenen Herzen Luft gemacht.

Herr von Malvers brach zuerst das für beide Theile lästige Stillschweigen. Er ging auf Virginie zu, bot ihr den Arm und nöthigte die leicht Widerstrebende, sich neben ihm auf dem in unmittelbarer Nähe des Fensters befindlichen Divan niederzulassen. „Entweder hat Sie Ihre Großtante,“ hob er mit weicher Stimme an, „in vollständiger Unwissenheit über meine Absichten erhalten; oder Sie kennen dieselben und wollen durch Ihr beharrliches Schweigen Ihre Abneigung gegen mich zu erkennen geben. Ich bin nicht gewohnt, eine Sache mit langen Umschweifen einzuleiten. Daher will ich Ihnen offen heraus sagen, daß lediglich Ihre Person Zweck und Ziel meiner häufigen Besuche in diesem Hause, vor Allem des heutigen, gewesen ist. Sie wissen, ich bin ein bejahrter kinderloser Wittwer. Schon lange Jahre habe ich meine Einsamkeit drückend empfunden. Ich frage Sie rund heraus: können Sie sich entschließen, meine Einsamkeit zu theilen oder vielmehr zu heben?“ „Können Sie sich entschließen,“ erwiderte Virginie unsicher, indem sie ihr trübe blickendes Auge senkte und aus innerer Verlegenheit die Hände ineinanderpreßte, „können Sie sich entschließen, ein armes kenntnißloses hergelaufenes Mädchen zu Ihrer Gemahlin zu erheben?“ „O, damit hat es keine Noth,“ entgegnete rasch Herr von Malvers, welcher in den eben gehörten Worten der von glühender Röthe übergossenen Maid eine schüchternen Zusage auf sein gestelltes Verlangen erblickte. „Sind Sie doch die Adoptivtochter Ihrer schätzenswerthen Großtante.“ „Ja wohl, dem Namen nach,“ sagte traurig die Angeredete. „Aber in Wahrheit, Herr Baron, gehört mein Herz und mein Alles der fernern Heimath im Sonnenaufgange an; und ich finde nicht eher Ruhe, bis ich wieder zu den Meinen gekommen bin.“ „Sie wollten Ihre Stellung, Ihren Reichthum, Ihre Zukunft preisgeben, um auf Mauritius Ihre alte elende Lage wieder einzunehmen?“ „Es ist mein Wille, meine heißeste Sehnsucht, Herr Baron; übrigens ahnen Sie nicht, wie glücklich, beneidenswerth mich meine vorige Lebenslage im Vergleich zu der gegenwärtigen dünkt.“ „Soll ich hierin die Antwort auf meinen Antrag lesen?“ „Ich mag Sie nicht hintergehen,“ versetzte treuherzig Virginie. „Aber wie kann ich Ihnen mein Herz schenken, da ich schon verlobt bin?“ Zum ersten Male in Frankreich hatte sie sich zum Geständnisse dessen hinreißen lassen, was sie bisher als ein unverbrüchliches Geheimniß tief im Busen verwahrt hatte; jetzt nachdem das Wort ihren Lippen entflohen war, bebte sie selber vor der Enthüllung ihres lieben Geheimnisses zurück. Schmerzliches Erstaunen verriethen die Züge des Barons bei seiner dumpfen Gegenfrage: „Sie — schon verlobt?“ Er liebte sie mehr, als er es sich bis dahin gesagt und die von ihm Geliebte es vermuthet hatte.

In diesem Augenblicke trat die Tante ein. „Als sie beide in traulicher Unterredung bemerkte, glaubte sie die Sache nach ihrem Wunsche entschieden. „Ich beehre mich,“ sagte sie, ihren zahlosen Mund zu einem widerwärtigen Lachen verziehend und dem Divan zutrippelnd, „den hohen Herrschaften meinen verbindlichsten Glückwunsch zu bringen.“ Sie konnten sich denselben ersparen, gnädigste Frau,“ antwortete verdrießlich Herr von Malvers, indem er gleichzeitig aufstand. „Ihre Fräulein Großnichte ist bereits mit einem andern verlobt. Ich hätte allerdings gewünscht, daß Sie mich davon früher unterrichtet hätten.“ Wie versteinert blieb die Tante stehen. „Meine Großnichte verlobt? Du verlobt? Ohne mein Vorwissen?“ Mit diesen Worten trat sie Virginie näher und richtete in kaltem Tone die Frage an sie: „Mit wem bist Du verlobt?“ „Mit meinem Jugendfreunde,“ lautete die zaghafte Entgegnung. „Wie heißt dieser Dein Jugendfreund?“ „Paul.“ „Und weiter?“ „Er führt weiter keinen Namen.“ „Wer sind seine Eltern?“ „Ich kenne bloß seine Mutter; sie ist die Freundin meiner Mutter, Deiner Nichte.“ „Wie heißt sie?“ „Margarethe.“ „Sie muß doch einen Familiennamen besitzen?“ „Ich habe denselben nie gehört.“

Die alte Tante ergoß sich in eine Fluth gemeiner Verdächtigungen und Schmähungen; ja sie vergaß sich soweit, der vor ihr stehenden Großnichte in Gegenwart des Barons, einen Schlag auf die Wange zu geben. Flammende Röthe stieg Virginien ins Antlitz; rasch eilte sie an ihrer Tante vorbei und verließ den Salon.

Herr von Malvers, welcher wider Willen Zeuge der ihm höchst unangenehmen Scene hatte sein müssen, hatte schon mehrmals Anstalten gemacht, sich zu entfernen. Unmittelbar nach dem Weggange Virginien's verabschiedete er sich und ließ die vor Wuth kochende Tante allein.

Vermischtes.

* Es ist wiederholt vorgekommen, daß bei Menschen das Verschlucken von heißem Obst den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Dieser Tage ereignete sich in Köln ein solcher beklagenswerther Fall. Eine Frau setzte eine Schüssel mit gekochten, noch sehr heißen Pflaumen auf den Tisch. Ihr zwei Jahr altes Söhnchen, das am Tische stand, langte zu, nahm eine Pflaume und verschluckte sie. In wenigen Augenblicken war dasselbe eine Leiche. Möchten Eltern und Dienstboten den traurigen Fall zur Warnung dienen lassen.

In juristischen Kreisen in Darmstadt erzählt man sich folgende ergötzliche Geschichte. Der Director des Justizministeriums, Kempff, hatte kürzlich Geschäfte auf dem Stadtgericht. Zu einer Zeit, um welche die vorschrittsmäßigen Bureaustunden begonnen haben sollten, begab er sich nach dem Gerichtlocal. Er fand den Gerichtsdiener, der den ihm Unbekannten mit den Worten abfertigen wollte: „Heute ist kein Amtstag, kommen Sie ein anderes Mal.“ Herr Kempff ließ sich aber nicht irre machen und fragte, ob keiner der Richter anwesend sei, er habe eine eilige Angelegenheit zu erledigen. Man bezeichniete ihm den Assessor K. Als er diesem seine Sache vortrug, soll er gleichfalls mit der Antwort: „Heute ist kein Amtstag“, abgefertigt worden sein. „Soviel ich weiß“, erwiderte der Justizminister, „besteht eine Verordnung, der zu Folge besonders dringende Geschäfte auch an einem der gewöhnlichen Geschäftstage erledigt werden können.“ „Lassen Sie mich in Ruhe, ich habe genug zu thun!“ wurde ihm erwidert. „Nun, wenn Sie keine Zeit haben, gehe ich wieder“ — antwortete er darauf — „sagen Sie aber dem Herrn Stadtrichter ein Kompliment von dem Director des Justizministeriums, welcher dagesessen sei und ihn habe sprechen wollen.“ Der Assessor, der in dem einfach aussehenden Manne keinen Justizminister vermuthet, war wie aus den Wolken gefallen. Wenige Tage später soll diesem Besuche ein Rescript gefolgt sein, durch welches das Stadtgericht aufgefordert wurde, sich darüber zu verantworten, wie es die Bureaustunden einzuhalten pflege.

Bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts war es in der Stadt Mühlhausen im Elsaß Volksgebrauch, diejenigen Weiber und Mädchen, welche sich geflissentlich hatten Klatschereien zu Schulden kommen lassen, oder sonst bösen Leumundes beschuldigt und überführt wurden, einer eigenthümlichen Strafe zu unterziehen. Ein glatt behauener Stein mit folgender Inschrift:

Zum Blapperstein bin ich genannt,
Den bösen Mäulern wohl bekannt,
Wer Lust zum Zank und Haber hat,
Der muß mich tragen durch die Stadt.“

wurde ihnen um den Hals gehangen, den sie unter Hohngelächter der muthwilligen Straßensjugend durch die Hauptstraßen tragen mußten. Guano-Borrath. Aus Amerika wird gemeldet, daß der ganze Guano-Borrath auf den peruanischen Inseln nur noch 3 Millionen Tonnen beträgt und demnach in einigen Jahren verbraucht sein wird. Die Annahme, daß der Guano nur aus dem Excrementen der Seevögel bestehe, ist durch neuere Untersuchungen widerlegt worden. Man hat gefunden, daß Seehunde und Seelöwen ebenso werthvolle landwirthschaftliche „Beiträge“ liefern als Seevögel.

* Ist das ein Druckfehler oder nicht? Aus Anlaß der Einladung zur Zeichnung für eine neubegründete Bank in Wien steht § 3 wörtlich geschrieben: Bei Zeichnung werden sofort 10 Proc. baar erlegt, der Rest des Betrages wird später in Raten erhoben.

* Auch eine Verwandtschaft. Der Polizeidiener ist der Mann der Ordnung. Die Ordnung ist die segensreiche Himmels-tochter. (Vgl. Schiller.) Folglich ist der Polizeidiener der Schwieger-ohn des Himmels!

— Ein Seitenstück zu den von Frankreich jüngst abgezählten fünf Milliarden ist das colossale Capital, welches durch die Rathschläge des „Rathgeber“ der Neuen Börsenzeitung dem Rachen der Börse entrisen worden ist. Kein Wunder also, daß in den jüngsten kritischen Börsenzeitläufen der Andrang zu dem Rathgeber der Neuen Börsenzeitung ein kaum zu bewältigender ist. Freilich hat sich jeder seine Verluste selbst zuzuschreiben, der da weiß, daß die Neue Börsenzeitung ihren Abonnenten bereitwilligst kostenfrei Rath erteilt und der keinen Gebrauch davon macht.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 17. Trinitatis-Sonntag

Vormittags predigt: Herr Diaconus Caniz.

Im Monat September 1873.

Getaufte:

Rudolph Alfred, Friedrich Erdmann Jalesky's, Maurers u. Cntw. hier, Sohn; — Otto Bruno, Karl August Trepte's, Kalkarbeiters in Grumbach, Sohn; —

Emil Bruno, Friedrich Ernst Moriz Büttner's, anf. Bürg. u. Wirtschaftsbef. hier, Sohn; — Emil Paul, Karl August Richter's, anf. Bürg. u. Wirtschaftsbef. hier, Sohn; — Emil Richard, Mstr. Ernst Heinrich Bernhard Busch's, anf. Bürg. und Schuhmachers hier, Sohn; — Anna Maria, Ernst Traugott Büttner's, Hausbesizers u. Zimmermanns in Grumbach, Tochter; — Friedrich Richard, Mstr. Friedr. Moriz Kuch's, anf. Bürg. u. Schmieds hier, Sohn; — Martha Hulda, Mstr. Ernst Wilhelm Secht's, anf. Bürg. u. Schmieds hier, Tochter; — außerdem 2 unehel. Töchter.

Gebraute:

Juv. Friedr. Eduard Böttcher, Tischler hier, mit Jgfr. Marie Emilie Leichert hier; — Karl Hermann Müller, Königl. Bergarbeiter in Kesselsdorf, mit Amalie Emilie Swinnes hier; — Erwin Gerhard Beck, Schornsteinfeger hier, mit Concordia Laura Petzsch hier; — Julius Reinhold Schade, Mühlenführer in Garfsebach, mit Emilie Ernestine Georg aus Grumbach.

Verdigte:

Frau Eva Rosina Jähnichen, geb. Fiedler aus Hühndorf, Hrn. Karl August Jähnichens, Bürg. u. Instrumentmachers hier, Ehefrau, 72 Jahr 11 Monate alt; — Gustav Adolph, Karl Friedr. Otto Melzer's, Handarbeiters hier, Sohn, 4 Mon. 9 Tage alt; — Karl Heinrich Moriz, Mstr. Karl Heinrich Moriz Schneider's, anf. Bürg. u. Seilers hier, Sohn, 1 Mon. 6 Tage alt; — Jungfrau Selma Pauline Fiedler, weil. Hrn. Karl August Fiedler's, Cantors, Organisten u. 2. Knabenlehrers hier, nachgel. zweite Tochter, 27 Jahr 23 Tage alt; — Mstr. Karl August Richter, Bürg. u. Schuhmacher hier, 76 Jahr 11 Mon. 25 Tage alt; — Martha Lina, Ernst August Pappold's, anf. Bürg. u. Wirtschaftsbefizers hier, Tochter, 3 Mon. 15 Tage alt; außerdem ein unehel. Sohn und drei unehel.



Keine Frauenzeitung erfreut sich einer grösseren Verbreitung und ist dabei trotz ihrer trefflichen Original-Abbildungen so billig, als die

Modenwelt.

Dem bewährten Streben der Redaction, vor Allem die Bedürfnisse der Familie zu berücksichtigen und gleichzeitig den Anforderungen der eleganten Welt in vollstem Masse Rechnung zu tragen, verdankt die **Modenwelt** ihren stetig wachsenden Ruf. Mehr als 200 Schnittmuster jährlich, die sowohl ihrer Genauigkeit, als sorglichen Auswahl wegen gleich sehr gerühmt werden, ermöglichen es selbst ungeübteren Händen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im Gebiete der Handarbeiten gilt die **Modenwelt** als beste Lehrmeisterin.

Preis vierteljährlich 12½ Sgr., mit colorirten Modenkupfern 1 Thlr. 5 Sgr.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen an.



Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das Schönig'sche Uhrengeschäft nächst der Dresdner Brücke zur alleinigen Besorgung für denselben übernommen habe. Für reelle, billige Bedienung werde ich unter einjähriger Garantie das Vertrauen des Publikums zu gewinnen suchen. Neue Uhren werden gegen getragene zum möglichst billigsten Preis verkauft.

Wilsdruff, den 19. Sept. 1873.

B. Klotz,

vormal's Uhrmacher in Halle.

Omnibus-Fahrt zwischen Wilsdruff und Dresden vom 30. August 1873 bis auf Weiteres.

Abfahrt von Wilsdruff:		Abfahrt von Dresden,	
Montags	} früh 7 Uhr.	Gasthaus zum Sächsischen Hof, Breitestraße Nr. 2.	
Dienstags		Montags früh 7 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.	
Mittwochs		Dienstags	
Donnerstags		Mittwochs	
Freitags		Donnerstags	
Sonnabends	} früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.	Freitags	
Sonntags		Sonntags früh 7 u. Abends 6 Uhr.	

F. A. Hermann.

Weideseffe Schöpse

sind zu verkaufen bei Geissler in Mohorn.



Am Mittwoch wurde ein **Schlüssel** gefunden und ist derselbe, sowie noch mehrere früher gefundene, abzuholen in der Expedition d. Bl.



Zur Einweihung meines neu aufgestellten franz. Billards heute Freitag, den 3. Oct., wobei ich mit einem Glas ff. Radeberger Lagerbier aufwarten werde, ladet ergebenst ein **Grumbach.**

E. Engelmann.

Programm zur Fahnenweihe des Militär-Vereins zu Wilsdruff Sonntag, den 5. October 1873.

- 1) Früh 6 Uhr Reveille. 2) Von früh 9 Uhr an Empfang der auswärtigen Vereine im Gasthof „zum goldenen Löwen“
- 3) Mittags 1 Uhr auf Signal „Appell“ Versammlung vor dem Gasthof zum goldenen Löwen. 4) Aufstellung auf dem Marktplatze.
- 5) Begrüßungsrede, gesprochen vom Vorsitzenden des Vereins. 6) Erster Weihegesang. 7) Uebergabe der Fahne und Ansprache durch eine Festjungfrau. 8) Weiherede von Herrn P. Schmidt. 9) Enthüllung der Fahne während der Weiherede. 10) Annahme der der Fahne zugeordneten Geschenke. 11) Uebergabe der Fahne an den Fahnenträger. 12) Ansprache an die Festversammlung durch ein Vereinsmitglied. 13) Zweiter Weihegesang. 14) Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz (Schiesshaus). 15) Aufstellung der Fahnen. 16) Concert auf dem Festplatz. 17) Abends 6 Uhr Einzug in die Stadt und Ball im Vereinslocale.

Die geehrte Einwohnerschaft Wilsdruffs bitten wir ergebenst, unseren jedenfalls zahlreich eintreffenden Gästen einen freundlichen Empfang zu bereiten und durch Schmücken der Häuser mit Blumen und Flaggen die seltene Feier gütigst fördern und erhöhen zu helfen.

Wilsdruff, am 29. September 1873.

Der Gesamt-Vorstand des Militair-Vereins
durch Eduard Wehner, Vorsitzender.

Das Bank- & Wechselgeschäft

von
Eduard Haase in Dresden,
früher Altmarkt No. 6,
ist jetzt

Waisenhausstrasse 19.

Augenkranken u. Gehörleidenden bietet Dr. K. Wellers Heilanstalt zu Dresden (Georgplatz 11) Cur u. Pflege
Ueber 200 Staarblinde glücklich operirt. Auch künstliche Augen. (Sprechzeit von 10—12.)

Landwirthschaftliche

Mobiliar = Feuer = Versicherungs = Genossenschaft.

Zur Vermittelung von Versicherungen für obiges vaterländisches nur für Landwirthe bestimmtes Institut halten sich
festens empfohlen

- G. A. Wend in Sachsdorf,
- Carl Gottlieb Maul in Niederschöna,
- E. W. Kirsten in Röhrsdorf,
- Paul Sadank in Taubenheim.

Holz-Auction.

Am 12. October, Nachmittags 3 Uhr,
sollen
bei der **Gulmühle in Tanneberg**
eine Anzahl **Reißighaufen**, eine Partie **Brennholz** in
Kollen, sowie einige **buchene** und **tannene Stämme** meist-
bietend, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Feldverpachtung.

Dienstag, den 7. October, Vormittags 9 Uhr soll mein an der
Rathsmühle gelegenes **Feld** parzellenweise auf 6 Jahre an die
Meistbietenden verpachtet werden. Nachtlustige werden gebeten, sich
dasselbst einzufinden. **Friedrich Bretschneider.**

Taschen und Jaquettes

empfehlen in verschiedenen Neuheiten von 2—6 Thlr.
Carl Kirscht in Wilsdruff.

Alle Kranken

finden in dem Buche „Naturheilmethode“ (15. Auflage) Hilfe, Ein-
derung und Rath für veraltete Krankheiten des menschlichen Körpers
und wird an jeden Hilfsuchenden frei und ohne Kosten versandt.

William Becker, Braunschweig.

Tausende Leidende verdanken diesem Buche ihre Gesund-
heit und Wohlbefinden.

Mehreren Mädchen, welche gesonnen sind, das **Schneidern**
gründlich zu erlernen, wird unentgeltlicher Unterricht ertheilt
von **Frau Chr. Börner in Wilsdruff.**

Versammlung
des landw. Vereins zu Röhrsdorf,
Mittwoch, den 8. October, Nachmittags 3 Uhr.
Der Vorstand.

Liedertafel.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zur Theilnahme an
der nächsten Sonntag, den 5. October, Nachmittags nach 1 Uhr
stattfindenden **Fahnenweihe** des hiesigen Militairvereins
ergebenst eingeladen und freundlich ersucht, sich zahlreich zu betheiligen.
Versammlung im Vereinslokale 1 Uhr.

Zugleich werden die activen Mitglieder gebeten, Sonnabend
den 4. October, Abends 8 Uhr, zu einer Probe sich einzufinden zu
wollen. **Der Vorstand.**

Militairverein.

Sonnabend Abend 8 Uhr Singübung.

Sonntag, den 5. October:

Gänsebratenschmaus

in **Neutanneberg,**
wozu freundlichst einladet **Petzold.**

Morgen Sonnabend den 4. und Sonntag den 5. October

Guter Montag

auf der **Restauration,**
(Sonntag mit Tanzmusik.)

Zu beiden Tagen ladet hierdurch freundlichst ein
G. Günther.

